

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 28 (1971)

Heft: 6

Artikel: Klares Ziel : steiniger Weg

Autor: Müggler, R

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-782600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

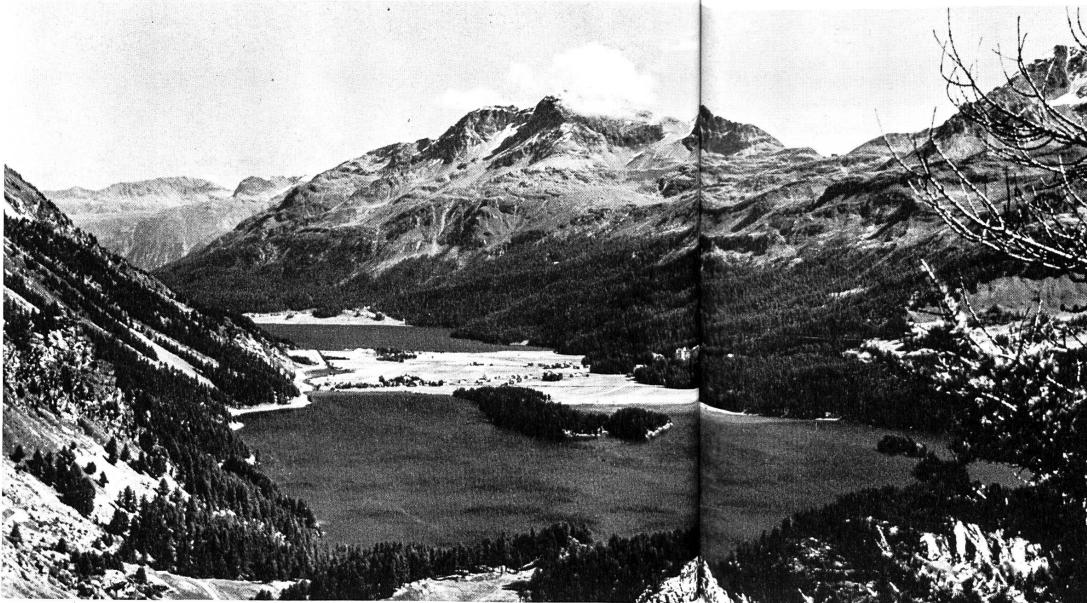
Klares Ziel

R. Müggler, VLP, Bern

Die einzigartige Oberengadiner Landschaft steht im Begriff, durch eine plan- und wahllose touristische Erschliessung zerstört zu werden. Nicht nur um der landschaftlichen Reize willen, sondern auch, um dem Oberengadin seine Haupteinnahmequelle, den Fremdenverkehr, zu erhalten, ist es höchste Zeit, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Diese Einsicht ist in weiten Kreisen der Bevölkerung und bei der Mehrheit der Oberengadiner Behörden vorhanden. Die Mittel zum Erreichen des Ziels fehlen jedoch weitgehend. Das ist in Kürze die Feststellung von Presseleuten, die an der Konferenz der Regionalplanungsgruppe Oberengadin von Anfang September teilnahmen. Es referierten neben dem Präsidenten O. Largiadèr, Kurtdirektor von Pontresina, die Herren Dr. R. Campell, Pontresina, über den Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft, Dr. R. Z. Ganzoni, Celerina, über Grevas Alvas, Regionalplaner M. Steiger, Zürich, über besondere Aspekte der Regionalplanung im Oberengadin, und Hans Weiss, Geschäftsleiter der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege, über die Notwendigkeit alpiner Ruhezonen.

Jahrzehntelanger Kampf

In einer Flut von Meldungen befasst sich die Presse in letzter Zeit mit den Problemen des Oberengadins. Man könnte leicht den Eindruck erhalten, dass bis vor kurzem nichts oder mindestens nichts Wirkliches unternommen worden wäre. Seit Jahren, teils seit Jahrzehnten, bemühen sich jedoch die verschiedenen Vereinigungen (z. B. Pro Lej da Segl, Pro Fex, Pro Surlej, Pro Suvretta) um die Erhaltung des ganzen oder eines bestimmten Teils dieser unvergleichlich schönen Landschaft. Mit Stolz weist der Pontresiner Arzt Dr. R. Campell, Präsident der Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft, darauf hin, dass es schon in den dreissiger Jahren gelungen ist, den Silsersee (Lej da Segl) für immer davor zu bewahren, in einen Stausee umgebaut zu werden. Vertraglich konnte man mit den Gemeinden Sils und Stampa festlegen, dass die Uferzonen in ihrem Besitz als



Blick von Grevas Alvas auf Lej da Silvaplana, Sils/Segl und Lej da Segl

Naturreservate erhalten bleiben. Diese und weitere Erfolge sind um so höher zu bewerten, als sie zumeist von wenigen, vorwiegend noch als weltfremde Idealisten bezeichneten Männern im Kampf gegen handfeste materielle Interessen, gegen Gleichgültigkeit in bezug auf das Landschaftsbild und gegen einen bedingungslosen Glauben an die «Segnungen» der Technik errungen wurden.

Einzelaktionen genügen nicht mehr

Der fast überall lawinenartig anschwellende Bauboom der letzten Jahre zeigt jedoch deutlich, dass die wohl gut gemeinten und zum Teil auch erfolgreichen Einzelaktionen nicht mehr genügen, um das gesamte Tal vor einer wahl- und planlosen Überbauung und einer wilden touristischen Erschließung zu bewahren. Im Juni 1970 wurde daher die Regionalplanungsgruppe Oberengadin (RPG OE) gegründet. Sie

bezoegt die Förderung der regionalen Zusammenarbeit, die Koordination der verschiedenartigen Anstrengungen und die Planung im Gebiete des Oberengadins. Die bedeutungsvollste Aufgabe ist die Erstellung eines regionalen Richtplans. Daneben sollen aber auch konkrete Sachprobleme bearbeitet werden.

Spezifische Probleme des Oberengadins

In einem auf technische Eingriffe in die Landschaft so empfindlichen Gebiet, dessen Bewohner gleichzeitig zum überwiegenden Teil vom Fremdenverkehr leben, ist die Frage der Ausgewogenheit zwischen unberührten Erholungsgebieten oder Ruhezonen und der touristischen Erschließung mit Bauten und technischen Anlagen aller Art von zentraler Bedeutung. Es gilt den touristischen Sättigungsgrad zu ermitteln. Die für maximale Erfolgchancen einer neuen Luftseilbahn optimalen Kennzahlen sind bekannt, aber über die Kapazität und die nachhaltige Leistungsfähigkeit eines zu erschliessenden Erholungsraums tappt man weitgehend im

steiniger Weg

Bevölkerung vorhanden. Dass aber dabei auch das Problem einer gerechten Einkommensverteilung gelöst werden muss, zeigt deutlich der frappante Unterschied im Steueraufkommen pro Kopf der Bevölkerung, das beispielweise in Pontresina fünfmal höher ist als in S-chanf.

Die nirgends so stark wie in Graubünden ausgeprägte Gemeindeautonomie erleichtert die Aufgabe der RPG OE keineswegs. Anstelle eines andernorts bald erklingenden Rufs nach oberhördlichen Erlassen treten zahlreiche Interessenten begannen sich um Bodenkäufe zu bemühen, Luftseilbahnen und Skilifts wollten in der Vorstellung einiger kühner Unternehmer immer deutlichere Formen annehmen. Im Rahmen der Ortsplanung von Sils, in der die Eigentümer von Grevas Alvas kein Stimmrecht hatten, wurden die drei Siedlungen dem übrigen Gemeindegebiet zugewiesen, womit indirekt eine Bauatätigkeit wesentlich erschwert wurde. Zusätzlich gehört Grevas Alvas zur Ruhezone, in der der Bau mechanischer Transportmittel für mindestens zwanzig Jahre verboten ist. Verständlicherweise stossen diese Massnahmen nicht auf die Gegenliebe aller Eigentümer von Grevas Alvas.

Die Kommission Grevas Alvas der RPG OE hat nun zusammen mit dem eingesetzten Regionalplanungsbüro Steiger, Zürich, die heikle Aufgabe, in diesem Spannungsfeld eine Siedlungsplanung zu erstellen, die den gesetzten Schranken Rechnung trägt und doch die weiteren Bewirtschaftung der Siedlung und die Interessen der Eigentümer berücksichtigt. Die Eigentümer haben dem Versuch einer Lösung in dieser Richtung zugestimmt, ohne sich jedoch zum vornherein präjudizieren zu lassen. Das sind in kurzen Zügen die hauptsächlichsten Probleme, die sich allein daraus ergeben, eine einzige Siedlung in einem bedrohten Gebiet zu erhalten und sie vor gewünschten Spekulanten zu retten. Es handelt sich hier um Landschaftsschutz im wahren Sinne des Wortes, aber auch um konkrete Bergbauernhilfe. Obwohl die Versuchung gross ist, müssen wir es uns aus Platzgründen versagen, an diesem Beispiel ebenfalls die Problematik nicht nur der Förderung, sondern auch der Erhaltung unserer Bergbauernwirtschaft mit ihren vielfältigen Funktionen aufzuzeigen.

ungewissen. Eine zugleich dringende und dankbare Aufgabe für die Wissenschaft! Wohl dürfte ein prominenter Oberengadiner mit der spontanen Aussierung, dass der touristische Sättigungsgrad bereits überschritten sei, für die ganze Region ins Schwarze getroffen haben. Zum Vorteil für die ganze Landschaft konzentrieren sich diese Anlagen und Bauten auf einige wenige Gemeinden. Ist es aber denjenigen, vor allem kleineren und stagnierenden Gemeinden, die bisher an der touristischen Entwicklung in keiner Weise teilgenommen haben, zu verargen, dass auch sie ihr Heil in der technischen Erschließung suchen wollen? Die Folge wäre allerdings eine weitere unkontrollierte Verbauung, um nicht Verschanzung sagen zu müssen. Wenn das Oberengadin seine landschaftliche Attraktivität und damit seine Haupteinnahmequelle, den Fremdenverkehr, erhalten will, dann kann es dies heute praktisch nur noch in den touristisch unerschlossenen oder «unterentwickelten» Gebieten. Die Einsicht und die Bereitschaft sind in weiten Kreisen der